

Die "Weißerich-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Zurträgegebühr R. 2.40, zweimonatlich R. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Poststellen, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißerich-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. ll.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jähne. — Druck und Verlag von Carl Jähne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltseite oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigesetzte Seite ab bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 193

Dienstag den 21. August 1917 abends

83. Jahrgang

Hafernährmittel,

80 g auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bewohnerchaft, gelangen vom 22. d. M. ab gegen Abschnitt „Ee“ der Lebensmittelkarte in folgenden Geschäften zum Verkauf: Grahl, Freiberger Straße, Konsumverein, Niewand, Hermann Richter, und Martin Schmidt.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Die Ausgabe der vom 20. d. M. ab gilligen
Eiermarken

erfolgt Mittwoch den 22. August 1917 vorm. von 1/211—12 Uhr im Rathausaal. Stadtrat Dippoldiswalde.

Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jähne

Vierteljährl. und Sächsisches.

Dippoldiswalde. 310 Mark wurden bei dem Liebesgaben-Konzert am Sonntag insgesamt eingenommen, so daß etwa 200 M. dem guten Zweck bleiben dürfen; gewiß ein recht erfreuliches Ergebnis, das allgemeine Gemüthsstimmung auslösen wird. Besonders wichtig man freilich die große Zahl der Heimatkämpfer, die bedacht werden sollen — die 600 rückt bedenklich nahe — und den gegenwärtigen Geldwert, so muß man sagen: „Wir sind noch weit vom Ziel!“ Nun, milde Herzen und Geduldigkeits werden, so steht zu hoffen, auch ferner nicht versagen. Die Verwaltung der Liebesgabenkasse des Militärvereins liegt jetzt in den Händen des Herrn Bezirkssteuersekretärs Wunderlich, der zur Entgegennahme von Spenden gern bereit ist.

— Tagesordnung zur 16. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Donnerstag den 23. August 1917 vorm. 11 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaal. Hauptsitzung: Sondererteilung von Hafer bez. Gerste an die in der Landwirtschaft arbeitenden schweren Pferde, die Zugochsen und Zugkühe, sowie die Zuchteber und Zuchtkühen; Sonderbeihilfen des Reichs zu den Auswendungen für Familienunterstützungen im Monat April 1917; Bekanntmachung, die Errichtung von Ortskohlenstellen im Bezirk betreffend; Übertragung einer erledigten Verpfleggeldermäßigung für Geisteskranken auf eine andere Gemeinde; Verleih mit Heu.

— Nichtöffentliche Sitzung: Malerarbeiten im Weltlini; Errichtung eines Bezirksarbeitsnachweises und Erwerbung der Mitgliedschaft beim Zentralarbeitsnachweis; Erhöhung des Gemeindevorstandes Gehalts von Fürstenau; Belohnung für die Ermittlung eines Baumstechers; Neufestsetzung der Mehl- und Brotpreise; Gesuch der Kreisbankanstalt sächs. Gemeinden wegen Beitrags des Bezirksverbandes; Schreiben des Überwachungsausschusses der Einkaufsgesellschaft für Ostflächen wegen Abänderung der Satzung und der Geschäftsordnung; Gesuche um Kriegsfamilienunterstützung aus Frauenstein, Georgensfeld, Hartmannsdorf, Holzhau, Kleincaisdorf, Kreischa, Niederpöbel, Reichenau, Reichstädt, Ruppendorf, Schmiedeberg, Schönfeld, Wilmesdorf, Dorf Bärenstein, Elend, Seifersdorf; Aufnahme von Darlehen für den Bezirk.

— Heute Dienstag abend findet eine Sitzung des Kriegshilfsausschusses statt.

— Für die Goldanlaufstelle Dippoldiswalde als Hilfsstelle für Dresden nehmen jederzeit Gaben an Oberjustizrat Dr. Grohmann, Schulrat Kuhne und die städtische Sparstube zu Dippoldiswalde.

— Einj. Kreis. Unteroffizier Schaar Schmidt, der als vermisst gemeldet worden war, befindet sich, durch Kopftuch schwer verwundet, in einem Feldlazarett.

— Einjährig-Freiwilliger Hempel (Sohn des Buchhalters Herrn H. hier), der zuletzt bei den schweren Kämpfen in Galizien beteiligt war, erhält das Eisene Kreuz.

— Der am 13. Juli in Kraft getretene Fahrplan der Eisenbahnlinie Hainsberg-Ripdorf verliert am nächsten Freitag seine Gültigkeit und werden die Züge wieder nach dem alten Fahrplane gefahren werden. — Dieser letztere war leider nichts weniger als praktisch, im Gegenteil.

— In den diesigen Obstgärten verursacht das zahlreiche Austreten von Eichhörnchen viel Schaden. Sie fressen das Obst an, um zu den Kernen zu gelangen und diese zu verzehren zu können. Von den schädhaften Nagetieren angestochen fällt das Obst massenhaft von den Bäumen herab.

— Wiederverwertung von ausgebrannten Glühlampen. Für die Sicherstellung des außerordentlich großen Bedarfs an Glühlampen ist von wesentlicher Bedeutung, daß die sogenannten ausgebrannten Glühlampen in grohem Umfang der Glühlampenindustrie zur Wiederverarbeitung zugeführt werden. Sicherlich könnten mit Leichtigkeit sehr bedeutende Mengen ausgebrannter Glühlampen zusammen-

gebracht werden, wenn nur jeder, der elektrisches Licht benutzt, die kleine Mühe übernehmen wollte, die Lampen zu sammeln.

Grauenstein. Mit Genehmigung des Königs sind vom 1. Oktober d. J. an der Amtsgerichtsrat beim Amt. Amtsgericht Grauenstein, Herr Johannes Friedrich Gottlieb Braun, an das Amt. Amtsgericht Rosswin und der Amtsgerichtsrat beim Amt. Amtsgericht Großenhain, Herr Hermann Johannes Kluge, an das Amt. Amtsgericht Grauenstein versetzt.

Dresden. Der Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen wird vorläufig erst zum 1. November eingeführt werden. Der Sommerfahrplan trat bekanntlich auch einen Monat später als sonst üblich in Kraft.

Borna. Die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrts-geellschaft hat ihre beiden Personendampfer „König“ und „Kronprinz“ nach der Weichsel abgegeben, wo sie zwischen Warschau und Block verlehren werden.

Königstein. Die Pilgerzüge läuft in unseren Wältern trotz der zeitweisen Niederschläge noch auf sich warten; auf unseren Wiesen hingegen wurden der Champignon im Laufe letzter Tage ziemlich häufig gefunden und gesammelt.

Chemnitz. Die Erben des verstorbenen Ingenieurs und Fabrikdirektors Paul Reheder haben aus seinem Nachlaß der Stadt 100 000 Mark zur Einrichtung eines Volksbades überwiesen.

Hohenstein-Ernstthal. Der 12jährige Sohn des Händlers Winsler im nahen Oberlungwitz wollte seinen Drachen von der elektrischen Leitung entfernen. Dabei geriet er mit der Hochspannung in Berührung, wobei er lebensgefährliche Verbrennungen erlitt. An seinem Aufkommen zweifelt man.

Schwarzenberg. Am Donnerstag abend in der neunten Stunde wurden auf dem „Rodelmann“, einem mit hübschen Anlagen versehenen Berge in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, von einem hiesigen Lehrer vier französische Kriegsgefangene, die am 5. August in Schmiedeberg bei Dippoldiswalde entwichen waren, aufgegriffen, und der hiesigen Polizeibehörde zugeführt. Der Lehrer hatte einen der Kriegsgefangenen beim Wasserholen betroffen, und als ihm die Sache verdächtig erschien, den Fremdling weiter beobachtet. Er bemerkte dann in einer Fischenniederung, daß es vier Gefangene waren und daß sie bereits die Zeltbahn aufgeschlagen und auch schon ein Feuerchen angezündet hatten. Sie hatten sich also schon häuslich eingerichtet und wollten eben ablochen, als sie von dem Lehrer und einem ingwischen herzugetretenen Schuhmann aufgefordert wurden, mitzugehen. Die Gefangenen, die sie machten, waren nicht allzu freundig. Die Flüchtlinge sind bereits dem Gefangenenzug wieder übergeben worden. Sie entstammen dem Gefangenenzug Königsbrück.

Döllnitz i. B. Wegen Minderung des Viehbestandes im Bezirk hat der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Döllnitz beschlossen, das Amt. Ministerium des Innern zu ersuchen, die Anzahl des an auswärtige Kommunalverbände zu liefernden Schlachtwiehs herabzulegen.

Schnitz. Übernahme des alten Amtsgerichtsgebäudes durch die Dr. Behold-Stiftung. Am Mittwoch ist die Auflösung des alten Amtsgerichtsgebäudes von Seiten des Amt. Justizamtsgerichts auf den Stadtrat zu Schnitz und danach die Übernahme des Grundstückes von der Dr. Behold-Stiftung für ihre humanitären Zwecke erfolgt. Bekanntlich soll das Gebäude später einmal der Gemeindedialektion, dem Museum, der Volksbibliothek, der Volksküche und anderen öffentlichen oder wohltätigen Einrichtungen als Heim dienen. Der geplante Umbau ist mit Radikal auf die Kriegszeit jetzt nicht ausführbar. Möglich ist es aber, daß im kommenden Winter der Stadtrat eine allgemeine Wärmostube in dem Gebäude einrichten wird.

Bautzen. Tuchschuhfurse läuft der Amt. Bezirkschulinspektor für die Handarbeitslehrerinnen des Bezirks ver-

anstalten, um die Schülerinnen der Oberklassen in der Herstellung von Tuchschuhen unterrichten zu können.

Teplitz. Daß sogar Schwäne bei der Fleischknappheit vor Langsingern nicht sicher sind, zeigt ein im sächsischen Schloßgarten zu Teplitz ausgeführter Diebstahl, dem drei dieser Vögel zum Opfer gefallen sind. Die Tiere sind nachts überfallen und drei von ihnen getötet worden. Freilich behauptet der „Teplitzer Anzeiger“, daß die Schwäne kaum ein ledernes Mahl abgegeben hätten, da der eine von ihnen das stattliche Alter von 70 Jahren erreicht habe.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 22. August 1917.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde: Pastor Mojen.

Schellerhau. Abends 6 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche.

Donnerstag den 23. August 1917.

Kreischa. Abends 8 Uhr: 132. Kriegsbesitzstunde.

Possendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde: Pfarrer Nadler.

Freitag den 24. August 1917.

Sadisdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde.

Zeitliche Nachrichten.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 20. August, abends. (Amtlich.)

Die Schlacht vor Verdun steht für uns günstig. Auf dem westlichen Maasufer drang der Feind nur am Avescourt-Walde und am Toten Mann in unsere Abwehrzone ein, sonst wurden seine wiederholten Stürme überall abgeschlagen.

Heißlich der Maas ist der Gegner vor unserer Kampfstellung durchweg abgewiesen oder im Gegenstoß zurückgeworfen worden.

Rücksichtloser Masseneinsatz der Infanterie auf mehr als 20 Kilometer Front gegen unsere kampfrichtige Abwehr kostete die Franzosen schwere Verluste.

Sonst im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Die Flandernschlacht soll drei Monate dauern.

Laut Baseler Blättern schreibt der Militärkrieger der "Times" Oberst Repington zur großen Schlacht in Flandern: Der englische Oberkommandierende Marshall Haig hat die englischen Entscheidungskämpfe in Flandern auf die Dauer von drei Monaten berechnet und angelegt. Eine Steigerung der jetzigen Angriffsmaßen in Flandern sei unmöglich.

20 000 russische Soldaten füsilirt.

Basel, 20. August. Die "Basler Nationalzeitung" meldet über Stockholm aus Petersburg, daß im Laufe der letzten drei Wochen nicht weniger als 20 000 russische Soldaten wegen Ungehorsams im Militärdienst füsilirt worden seien.

Alexander Wellerle

ungarischer Ministerpräsident.

Budapest, 20. August. Alexander Wellerle ist vom König zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er hat heute nachmittag in der östlichen Hofburg den Eid geleistet.

Budapest, 20. August. Alexander Wellerle dürfte nahezu zu alle Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts in die neue Regierung übernehmen. Wellerle ist Anhänger eines weitgehenden demokratischen Wahlrechts, einer engen wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Österreich und eines engen wirtschaftlichen Zusammenganges mit Deutschland.

Anm. d. Schr.: Alexander Wellerle, ein belagter Mann von bald 73 Jahren, war 1889 bereits Finanzminister im Kabinett Károlyi Tisza (des Vaters des unlängst

zurückgetretenen Ministerpräsidenten), später wiederholt Ministerpräsident. Im Jahre 1892 lehrte er als Kabinettsleiter die liberalen Kirchenpolitischen Gesetze durch.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 20. August. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wiederum 5 Dampfer und 2 Segler versenkt, darunter der englische bewaffnete Dampfer "Rosemount" (3044 Tonnen) mit Holz von Archangelsk nach Cardiff. Die übrigen Dampfer wurden aus starker Sicherung oder aus Geleitflügen herausgeschossen. Einer der versenkten Segler, eine Yacht, war mit 4 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admirallabors der Marine.

Zum Brand von Saloniki.

Basel, 21. August. Die Agenzia Stephani meldet: Sonnabend nacht gegen 3 Uhr brach in Saloniki ein riesiger Brand aus, der die Hälfte der ganzen Stadt zerstörte. In dem abgebrannten Teil befindet sich das Industrieviertel. Man schätzt die Zahl der Obdachlos gewordenen auf etwa 70000. Der größte Teil von ihnen sind Israeliten und Mohamedaner. Sonntag morgen gegen 11 Uhr schien das Feuer abzulösen. Die Zahl der Opfer ist sehr gering.

Schwerer Kampf mit der Petersburger Regierung.

Haag, 21. August. Aus finnischer Quelle verlautet, daß der Zustand mit Finnland ein so ernster ist, daß ein schwerer Kampf mit der Petersburger Regierung zu befürchten sei, falls diese nicht noch im letzten Augenblick nachgibt, so wie sie auch in der Ukraine eingelenkt hat.

Vor der Antwort Wilsons.

Amsterdam, 20. August. Der Londoner Korrespondent des "Handelsblad" berichtet: Präsident Wilson antwortet auf die päpstliche Friedensnote, dem Korrespondenten der "Morningpost" zufolge, im Laufe dieser Woche in Washington. Es hat ein Gedankenaustausch über die Note zwischen den Alliierten stattgefunden. Meinungsverschiedenheiten wären nicht vorhanden, man hält es jedoch für erwünscht, daß die Antwort der Vereinigten Staaten unabhängig von der der europäischen Alliierten abgegeben werde. Der Präsident wird seine vollkommene Sympathie mit der von Menschenliebe besetzten Absicht des Papstes, den Krieg zu beenden, aussprechen. Über er wird weiter auseinandersetzen, daß die Vereinigten Staaten nicht auf der vom Papst angegebenen Basis in Friedensverhandlungen eintreten können. Der Korrespondent fügt hinzu, solange Deutschland auf dem offenen Meer Schiffe versenken werde, werde die amerikanische öffentliche Meinung sich jedem Frieden widersehn, der nicht Vergeltung dafür bringe. Auch die Liga der Erzwingung des Friedens, deren Vorsitzender der frühere Präsident Taft ist, wünscht die Ablehnung der päpstlichen Friedensvorschläge.

Wettervorhersage.

Trüb, lättler, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Sparkasse zu Reinhardtsgrunna.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch den 22. August

nachmittags von 2—5 Uhr.

Von morgen Mittwoch ab kommt eine Post

Schälgurken, Senfgurken Einlegegurken

auf Bahnhof Schmiedeberg
zum Verkauf.

Hornei.

Aus aller Welt.

** 16 Mark für ein Pfund Butter. In dem Dorfe Alt-Schadow im Kreise Storkow wurde ein Ausflügler angehalten, der der Hamsterei verdächtig erschien. Man fand bei ihm u. a. sieben Pfund Butter, die er in der Umgegend aufgekauft und mit 16 Mark für das Pfund bezahlt hatte. Die kostbare Hamstererei wurde natürlich beschlagnahmt, der Hamsterer selbst hat auch noch ein Strafverfahren zu erwarten.

** Im Moor versunken. Zwei Söhne des Delono-miebesitzers Hermann Mager zu Leithenstein, Julius und Josef, wollten Moorrösen pflücken. Sie gingen dabei weit ins Moor hinaus. Bloßlich verloren sie vor den Augen der Mutter, die von weitem folgte. Bevor Hilfe kam, waren beide Knaben im Moor versunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

** Durch tollwütigen Hund gebissen. In Klein-beeren wurde die aus fünf Personen bestehende Fa milie des Handelsmannes Hermann von ihrem Hund gebissen. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß es sich um den Biss eines tollwütigen Hundes handelte, und ordnete die sofortige Ueberführung der Verletzten nach der Tollwutstation Berlin an. Der Hund wurde erschossen.

Kleine Neuigkeiten.

Auf der elektrischen Straßenbahn Bares-Angara am Lago Maggiore sausten infolge Bremsen-bruchs zwei vollbesetzte Personenzüge die abschüssige Straße hinab. Viele Personen wurden getötet und verletzt.

** Eine glückliche Gemeinde für Steuerzahler ist die Stadt Klingenberg a. M. Die der Stadt gehörigen Konzerne erlitten durch den Krieg keine wesentliche Einbuße, so daß auch während des Krieges nicht nur volle Steuerfreiheit, sondern außerdem noch an jeden Bürger 440 Mark aus der Gemeindenuhrung gewährt werden können. Dabei kann das Bürgerrecht jeder Fremde erwerben, der ein Einzugsgeld von 1500 Mark entrichtet.

** Chirurgische Frauen. In Untersuchungshaft genommen wurden in Dessau eine Kriegerin, zwei Kriegsgeruchsfrauen und eine unverheiratete Person, die in der Kirche und in der Kantine eines industriellen Großbetriebes beschäftigt waren und ihre Ehre an kriegsgefangene Franzosen und Russen wegwarfen.

** Eine Kassensteuer kommt mit dem 1. Oktober in Ronneburg bei Erfurt zur Erhebung. Die Steuer beträgt für das Jahr für eine Kasse 3 Mark, für die zweite in einer Haushaltung 6 Mark und für jede weitere in derselben Haushaltung 10 Mark. Für landwirtschaftliche Gehöfte wird die Steuer für die erste Kasse nicht erhoben.

** Gegen die Hamsterer. Das bayerische Ministerium des Innern wies die sämtlichen Distriktsbehörden an, alle Fremden, die sich unerlaubten Lebensmittelhamstern schuldig oder verdächtig (!!) machen, unnachgiebig aus den Bezirken sofort auszuweisen. Außerdem wird die Aufenthaltsdauer der Fremden allgemein auf eine Woche beschränkt. Das Gepäck auf der Eisenbahn, ebenso wie alle Postsendungen werden in Zukunft ausnahmslos kontrolliert. — In der gleichen Sache wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Verlegung des Postgeheimnisses durch Deppen der Postbeamte ausgeschlossen sei. Wenn Bayern solche Maßnahmen plant, dann kann sich das nur beziehen auf die Unterstellung der Post vor Einführung in den Bereich der Post.

Kotales.

△ Die Turmschwäbeln rüsten sich schon jetzt zur Ausreise. Es geschieht dieses früher, als in anderen Jahren, was mit der naßkalten Witterung, hervorgerufen durch die in großer Anzahl aufgetretenen starken Gewitter zu erklären sein dürfte. Gegen Ende dieses Monats werden die Hausschwäbeln folgen.

Volkswirtschaftliches.

○ Versauftes Obst. Der "Tägliche Anzeiger" in Darmstadt veröffentlicht folgende Zuschrift aus Groß-Umstadt: „Infolge der Obstbeschlagnahme geht das Obst zugrunde. Vor vierzehn Tagen wollte ich Birnen hergeben, doch diese wurden mir erst abgenommen, nachdem ein Viertel verfaul war. Am 31. Juli habe ich circa 3—3½ Körner Brühäpfel (Tafelobst) abgemacht, die heute noch vierzehn Tage noch nicht abgenommen sind und stark faulen. Ist denn in den Städten ein solcher Überfluss an Obst? Wir bekommen hier Brot und alles mögliche entzogen, wenn wir einige Eier zu wenig abgeliefert haben und müssen dabei ruhig zu ziehen, wenn das Obst zugrunde geht. Da ich mich strafbar mache, wenn ich die Apfel an der Weit verfaule, so bleibt mir nichts übrig, als sie verfaulen zu lassen.“

○ Berlin, 20. August. Die Haltung des Privatverkehrs kennzeichnete sich als zurückhaltend im Hinblick auf die in der Entwicklung begriffenen neuen weittragenden militärischen Ereignisse.

○ Berlin, 20. August. Warenhandel. (Amtlich.) Saatroggen 17—21,50, Saatweizen 19—22, Heidekraut 1,50—1,60. Rückspreize für Saatgut: Erbsen 42,50, Speisbohnen 47,50, Adlerbohnen 37,50, Pepern 37,50, Wiesen 21,50—32,50, Rottlee 280 bis 278, Weißllee 160—176, Gelbllee 96—106, Schwedenllee 210—228, Timotee 96—106, Rehgras 108—120 per 50 Kilo ab Station: Wiesenheu 11—12, Kleehau 13—14, Timoteeheu 13—14, Flegelstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4—4,25. Städtische Verkaufspreise: Hafer 21,10, Strohstrohfutter 23,50, Heidemehlmehl 13,50 per 50 Kilo frei Haus.

Gegenrevolution in Russland?

Wachsende Nervosität Kerenski.

jr. In der Weltgeschichte spielt die Gegenrevolution eine beinahe ebenso große Rolle, wie die Revolution selber. Für gewöhnlich wußten die zur Herrschaft gelangten Revolutionäre von ihrer Macht keinen Gebrauch zu machen, trieben damit die Massen der Bevölkerung zur Unzufriedenheit und schufen für die vertriebene Regierung einen günstigen Agitationsboden.

In Russland waren bisher Befreiungen dieser Art nicht hervorgetreten. Die Situation war dasfür bisher auch sehr wenig angetan. Die waffenfähigen Angehörigen der alten Regierung standen im Heere und mußten dort weiter gegen Deutschland kämpfen. Die mannigfaltigen Missstände, die das diktatorische Auftreten des Saloprotletariats und Diktators, des Ministerpräsidenten Kerenski, gezeigt hat, scheinen jedoch jetzt breite Volksmassen zur Abwehr zu bringen, und zwar unter Erscheinungen, die man wohl als Gegenrevolution ansehen kann:

Nach der „Köln. Btg.“ berichtet „Wolja Naroda“ über gegenrevolutionäre Umtriebe in Petersburg, daß in der Hauptstadt eine umfangreiche gegenrevolutionäre Organisation aufgedeckt wurde, die eine eigene Zeitung druckte, welche besonders an die Truppen der rumänischen Front verteilt wurde. Die Organisation habe eine stark antisemitische Tendenz und suchte die Schuld an der Kriegsverlängerung auf jüdische Spekulation zu schieben. Nur die Rücksicht des Judentums könne Russland den Frieden geben. Die Franzosen und Engländer seien die schlimmsten Feinde Russlands. Man müsse deshalb Frieden schließen, koste es, was es wolle. Die große Hoffnung dieser Strömung seien die Kosaken, auf deren Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen System man rechte.

Der Zar kommt nach Sibirien.

Diese einstweilen ganz allgemeinen Andeutungen finden eine Art Bestätigung in dem Verhalten der Kerenski'schen Regierung:

Petersburg, 19. Aug. Nach einer Mitteilung der einstweiligen Regierung sind der ehemalige Zar und die Zarin in Erwägung der Staatsnotwendigkeit unter allen nötigen Vorichtsmethoden nach Tobolsk gebracht worden, wo sie unter Bewachung festgehalten werden. Ihre Kinder und einige Personen ihrer Umgebung hätten sie aus freien Städten begleitet.

Tobolsk liegt in Sibirien. Man sieht wohl nicht mit Unrecht in der Persönlichkeit und in der Umgebung des Zaren eine Gefahr für die Revolution und sucht sie daher möglichst gründlich auszuschalten.

Der Zar wird in seiner Verbannung 40 Beamte und 200 Soldaten um sich haben.

Der Zar ist offiziell aus der Liste der russischen Armee gestrichen worden, und es wurde ihm das Recht, die Uniform der russischen Armee zu tragen, entzogen.

Auch die Kosaken melden sich.

Die Kosaken sind kein Volksstamm, wie vielfach angenommen wird. Sie sind eine Herrengruppe, deren Angehörige nach Ableistung einer langen, schweren Dienstzeit zur späteren Versorgung günstig angestellt werden. Deren Nachkommen nennt man wieder Kosaken. In diesen Leuten spielt das Garentum noch wie vor einer erdrückenden Rolle, und wenn der Kosakentongress neulich einen Beschuß faßte, der für die Revolution und das Garentum ausgelegt werden konnte, so war daraus jedenfalls zu folgern, daß diese Leute bei aller ihrer Einfalt im Falle einer Gegenrevolution ein gefährliches Werkzeug der Regierung werden können.

Inwiefern diese Befürchtungen über eine Gegenrevolution berechtigt sind, darüber läßt sich im Augenblick nicht viel sagen. Die inneren Verhältnisse Russlands sind eben allzu unbeschreiblich. Die Meinungen schwanken halblos hin und her. Auf jeden Fall aber erscheint für die Anhänger des Garentums der Augenblick, wo die Maximalisten (die Bolschewiki, die ganz Radikalen um Lenin) ihren ehemaligen Genossen ebenfalls als „Despoten der russischen Revolution“ anklagen und behaupten, seine Kriegsgerichte „Schwämme in Blut“, mit allen Möglichkeiten zu rechnen.

Anarchistenherrschaft im Kaukasus.

„Novaja Wremja“ in Petersburg berichtet, daß in Kaukasus schwere Unruhen ausbrachen, die von Anarchisten verursacht wurden. Gut bewaffnete und organisierte Banden, welche Tausende von Männern zählen, sperren die Straßen, bedrohen die Transporte, zerstören die Dörfer und plündern die Bewohner. Die Zerstörung des Wirtschaftslebens droht.

Lebensmittelnot nach dem Krieg.

Ein Warnungsruf.

D. R. Der kommende Friede wird die gesamte Welt in einer erheblich anderen Lage wiederfinden, als er sie bei Einführung des ungeheuren Weltbrands verlassen hat. Die Wirtschaft nicht nur der Kriegsführenden, sondern auch in nicht geringerem Maße der neutralen Mächte hat bereits so schwere Einbußen erlitten, daß ein Aufbau nicht von heute zu morgen möglich ist.

Deutschland wird demnach damit rechnen müssen, daß für eine geraume Zeit, vielleicht eine Anzahl von Jahren, eine weitere Verstärkung des Verbrauchs und eine Rationierung der wichtigsten Lebensmittel notwendig bleiben wird, da es auch in den kommenden Friedenszeiten zunächst im wesentlichen auf die angewiesenen Menge zu verzichten ist, was in seinen und seinen Verbündeten Ländern an Lebensmitteln hergestellt wird. Die Einfuhr aus allen Ländern, von denen früher bis zu einem gewissen Grade wirtschaftlich abhängig waren, wird noch lange unterbleiben müssen, weil diese Länder selbst unter argen Misshandlungen, u. a. dem fortgesetzten zu erwartenden Rückgang der Welternte, zu leiden haben, ferner die allgemeine Frachtraumnot dahin führen wird, daß ferner Import dem Getreide zunächst andere nötige Rohstoffe vorgezogen werden müssen. Mangel an Wirtschaftskräften, geringere Ausnutzungsmöglichkeit des Bodens und zahllose andere Schwierigkeiten werden die Böller zunächst an der Wiederherstellung einer regelmäßigen Austauschverkehre hindern. Wir sind daher darauf angewiesen, auch nach Friedensschluß unserer Organisation der Rationierung uns selbst weiter zu helfen, und es wird sich dann zeigen, daß Deutschland, welches von seinen Feinden ausgehungert werden sollte, am Ende in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide, das relativ am besten versorgte Land sein wird.

Wir werden uns daher schon heute klar machen müssen, daß es zunächst auch nach Abschluß einer ehrenwollen Friedens nötig sein wird, den Niemandseng geschickt zu halten. Es darf sich wohl angefangen, daß aus Ausschüttungen der Wiederverbandspreise und den Reden ihrer Führer hinlanglich bekanntes Pläne einer wirtschaftlichen Verschärfung oder Ausschließung Deutschlands erübrigen, auch nur anzudenken, wie es kommen könnte, wenn uns ein schlechter Friede in die Hände unserer Gegner liefern sollte.

Soviel steht jedenfalls fest, daß auch der für uns glückliche Friede uns nicht mit freigiebiger Hand folgt aus der einstigen Überschüsse Brot zu schenken vermögen. Denn, wo sollte er es auch herholen? Darum wird es für uns weiterhin heißen: „Gott vertrauen und der eigenen Kraft!“

Die Schlacht vor Verdun.

Großes Hauptquartier, 20. Aug. 1917. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem flandrischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Frühangriffe südlich von Langemarck der Feuerkampf an Stärke erheblich gegen die Vortage zurück.

Im Artois war die Feuerkraft nur nordwestlich von Lens stark. Mehrfach wurden englische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Schlacht von Verdun hat heute früh auf beiden Maas-Ufern vom Wald von Avocourt bis zum Caucres-Walde (23 Kilometer) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen.

Der Artilleriekampf dauerte gestern tagüber und die Nacht hindurch ununterbrochen in äußerster Heftigkeit an; heute morgen ging stärkstes Trommelfeuers dem Angriff der Infanterie voraus.

Die Franzosen besetzten Kampflos den Talow-Rücken östlich der Maas, der seit März d. J. als Verteidigungslinie ausgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfront ist der Kampf in vollem Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Helferballone sind gestern zum Absturz gebracht worden. Leutnant Sontermann schoss 3 Helferballone und 1 Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Erfolge auf 34; Offiziervertreter Bismarck-Müller blieb zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in kräftvollem Ansturm beiderseits des Ostoza-Tales die sähn Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trossus-Tal zurück. Ein württembergisches Gebirgsbataillon zeigte sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

Heeresgruppe des Gen.-Feldm. von Mackensen: Auf dem westlichen Sereth-Ufer entspannen sich am Bahnhof Marasti heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben. Südlich der Marmarica-Mündung scheiterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Die deutschen Flüge hinter der feindlichen Front.

In diesen Tagen meldete der deutsche Heeresbericht von gebrochenen Flügen deutscher Flieger hinter der feindlichen Front und guten Wirkungen der dabei vorgenommenen Bomben-Belebung. Heute sagt der englische Bericht dazu:

„In den Nächten zum 16. und zum 17. August haben deutsche Flugzeuge die Hauptverteilstelle für Verbündete beworfen und dabei zehn verwundete deutsche Gefangene getötet und neun noch einmal verwundet; außerdem wurden deutsche Gefangene durch deutsche Bomben verwundet.“

Wenn das wahr ist, dann sind jene deutschen Flüge eine furchtbare Heimsuchung der Engländer gewesen; denn dann soll diese Hervorhebung in England die Massen nur darüber hinwegtäuschen, daß hier zahllose Engländer zu Tode gekommen sind.

Juli 811 000 Tonnen.

Am Juli betrug das Ergebnis der Tätigkeit unserer U-Boote 811 000 Tonnen.

Am Juni war das Ergebnis 1 016 000 Tonnen.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, also seit dem 1. Februar, sind ziemlich genau 5½ Mill. Tonnen versenkt worden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Die 11. Isonzohälfte steht günstig.

Bien, 19. August. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Italiener holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Österreich gehörigen Küstenlande aus. Nach anderthalb Tagen starker Artillerievorbereitung, der gestern nachmittag einige Erkundungsvorstöße folgten, trat heute früh zwischen dem Markt Brh und dem Meere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobte in größter Erbitterung in fast allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front: bei Tolmein, nordöstlich von Canale, zwischen Vessela und dem St. San Gabriele, südlich von Gbris und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Vallan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser bei der Flotte.

Am Sonnabend kam der Kaiser nach Wilhelmshaven, besichtigte dort die Hochseeflotte und fuhr mit dem Flottenflaggschiff nach Helgoland. Auf dem Marsche nach dort und weiter nach der Elbe bildeten große und kleine Kreuzer, Torpedoboote, Zerstörer, Luftschiffe und Flieger das militärische Geleit. Ein aus seeländischen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Versenkung von 23 000 Tonnen meldete, wurde durch ein persönliches „Willkommen“-Signal des Kaisers begrüßt.

Auf der Elbe konnte der Kaiser die hochverdienten Minenfuch- und Minenverbände besichtigen und ihnen seine Anerkennung aussprechen. Der Kaiser erließ folgenden Funkspruchbefehl an die Hochseeflotte:

„Nachdem ich vor kurzem die Meldung bekommen hatte, daß der erneute, schwere Einmarsch des Feindes zum Aufrücken unserer Seestraße in Flandern erfolgreich abgemehrt ist, habe ich mich heute durch einen Besuch meiner Flotte und der Inselfestung Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherheit auch dieser Front. Ich spreche allen Hochseeflotte-Kräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und der Festung Helgoland meine warme Anerkennung aus für die rastlose, entfaltungsvolle und erfolgreiche Arbeit, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte sich weiterhin bewußt bleiben, daß Mein und des Vaterlandes Vertrauen fest auf ihr ruht.“

Luftangriff auf Freiburg.

Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei als Bedeckung dienende Kampfflieger, erschien Freitag zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg i. Br. und warf aus großer Höhe auf die offene Stadt mehrere Bombe. Vier Personen wurden durch Glassplitter zersprungene Fensterscheiben leicht verletzt, drei Gebäude beschädigt, militärischer Sachschaden wurde nicht verursacht. Unfere zur Verfolgung aufgestiegenen Kampfflieger schossen eins der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus ab. Das feindliche Flugzeug zerstürmerte am Boden.

Auch ein Luftsieg in Flandern.

Der 16. August war ein Ehrentag unserer Flieger auf der Erde, wie unserer Kämpfer in der Luft. Als die Engländer nach beispielosem Trommelfeuern um 6 Uhr 30 zum Sturm ansetzen, erschienen wie mit einem Schlag gewaltige Mengen feindlicher Flieger über unserer Infanterie- und Artilleriestellungen. Zur gleichen Zeit waren englische Bombenflugzeuge einzeln und in Geschwadern Sprengmassen auf unsere vermuteten Kommandostellen und unsere Flughäfen. Über nur wenige Minuten konnten unsere Gegner unbehindert den Vortritt ausnehmen, den die vorherige Festsetzung der Angriffszeit dem Angreifer bietet. Dann waren sich unsere Jagdfighter, allen voran Mittmeister Freiherr v. Richthofen, an der Spitze seiner sieggewohnten Schar, den feindlichen Fliegern mit unübersteiglichem Schneid entgegen. In unaufhörlicher Fliege drängten sie die Gegner an und hoffen errang dabei seinen 58. Sieg. Unter dem Schutz unserer Jagdstaffeln konnten unsere Infanterie- und Artillerie-Fighter ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Sie stellten sofort fest, wo unsere Infanterie ihre Stellungen behauptet hatte, und wo es dem Gegner gelungen war, einzudringen. Die Beobachtungsfighter erkundeten gleichzeitig die Aufstellung der feindlichen Reserven. Auf Grund ihrer Meldungen traf unsere Führung ihre Maßnahmen. Als kurz danach die Gegenangriffe unserer Stoßdivisionen einsetzten, flogen unsere Schlachtfighter ihnen voran. Bis auf niedrigste Höhen heruntergehend, überschütteten sie den Gegner mit Bomben und mit Maschinengewehrfeuer. Die Infanterie gab die wiedergewonnene Linie dem Flieger sofort zu erkennen, der sie drahtlos und durch Signal den rückwärtigen Befehlsstellen meldete. Die Fern-Erkundungs- und Bomben-Geschwader unternahmen während des ganzen Tages kraftvolle Bombenangriffe auf feindliche Artillerie-Stellungen und Truppenansammlungen. Als der Großkampftag seinem Ende zuneigte, war die Macht des Angriffes auf der Erde gebrochen und unsere Überlegenheit in der Luft gesichert; an dem großen Erfolg haben unsere Flieger ihren vollen Anteil.

Der englische Kindermord.

Gegenüber den frechen Hezereien der Pferverbands-presse über die Vernichtung belgischer und französischer Kinder durch den Krieg schreibt das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ den Engländern folgendes ins Stammbuch: „Sie sind unter anderem einem Angriff, den englische Flieger am 14. Juli auf das unbedeutende Dorf Bladsloofort (West-Flandern) gemacht hatten, nicht weniger als fünf Frauen zum Opfer gefallen. Bei einem anderen Angriff am 11. und 12. Juli auf Isegem, Eremberg und Igelmünster (auch West-Flandern) fielen hauptsächlich Kinder der Kriegsraferie zum Opfer. Und zwar auch Kinder, die Mütter haben! Auf einen Schlag wurden vier Kinder getötet. Zwei starben nach kurzer Zeit an ihren Wunden. Vier weitere Kinder wurden verwundet. Ich nenne nur gerade die zwei letzten Vorfälle, über die Mitteilungen vorliegen. Und solche Dinge geschehen nicht einmal alle 3, 6 oder 12 Monate, sondern — ohne Nebentreibung — alle 14 Tage. Wird wohl Hall Caine auch dieser flämischen und französischen Kinder mit einem Wort gedenken? Sie werden durch die Waffen ihrer eigenen Verbündeten niedergemacht.“

* * *

Die Stadt Kortrijk wurde von englischen Fliegern erneut mit Bomben beworfen. Vier Civilpersonen, darunter einige Kinder und ein holländischer Pater, wurden getötet. Soldaten wurden nicht getroffen.

England zieht schwedischen Kots.

Aus Maasluis wird gemeldet: Der heute hier eingelaufene Dampfer „Cromer“ meldet, daß das mit Kots für Schweden beladene niederländische Dampfschiff „Leonore“ von zwei englischen Torpedobootten aufgebracht worden ist.

Vom Handelskriege nach dem Kriege halten die gesangenen Engländer nicht viel. Intelligenter von ihnen haben sich über die Stimmung in England ausgesprochen. Sie halten sich selbst und das englische Volk nicht für so „stupid“, aus vaterländischen Gründen höhere Preise zu zahlen, wenn Deutschland die Ware billiger anbietet. Drei bis vier Wochen nach dem Kriegsende wird der Engländer noch zurückhaltend sein, dann aber wird er wieder vernünftig und als Engländer denken und „make money“. Nach den Aussagen mehrerer Offiziere scheint man in England mehr und mehr zu der Auffassung zu neigen, der Krieg sei ein möglichstes Unternehmen, das sich nicht bezahlt mache. Man sieht sich einem Misverhältnis zwischen Aufwand und möglichen Gewinn gegenüber. Außerdem lastet das Gefühl eines militärischen und staatssozialistischen Systems, das englischen Geschmack und englischen Lieferleistungen widerstreicht, schwer auf dem Volk. Eine starke individualistische Reaktion nach Friedensschluß ist unabsehbar. An die idealistische Begründung der englischen Kriegsführung glaubt kein denkender Mensch mehr. „Wir sind das heiligste Volk der Erde“. Der Krieg sei eine Machtprobe.

Der gewaltigste Kampf an der rumänischen Front.

Die „Neue Berliner Zeitung“ meldet aus der provisorischen rumänischen Hauptstadt Jassy: Die Lage in der Hauptstadt und im Lande ist äußerst ernst. Die Vorbereitungen der Verlegung der Residenz sind bis in die Einzelheiten beendet. Man erwartet mit steigender Bevölkerung die Nachrichten von der Front. Der Eindruck, den der Kampf auf den Schlachtfeldern auf die Bevölkerung macht, ist umso niederschüttender, als noch vor weniger als zwei Wochen täglich große „Siege“ und „unaufhaltsame“ Vortürmen der rumänischen Armee gemeldet wurden. Es herrscht hier die Überzeugung, daß die Räume, die gegenwärtig in den Karpathentälern stattfinden, die gewaltigsten sind, die an der rumänischen Front überhaupt stattgefunden haben.

Patagonische Enten.

Aus Paris wird aus Buenos Aires gemeldet: Argentinische Seeleute haben an der Küste von Chubut in Patagonien (die unwirtliche Südspitze von Südamerika) eine drahtlose Station entdeckt. Man nimmt an, daß diese Station dazu bestimmt gewesen sei, Verbindungen mit verdächtigen (d. h. deutschen) Schiffen im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans zu unterhalten.

Offenbar handelt es sich hier um eine halbtrockene Nomaderei einiger Seebären. Wäre es wahr, dann wüßten die Pferverbandler längst genaueres.

kleine Kriegsnachrichten.

„In der Sonntagnacht brannte die ganze Altstadt von Salontiki nieder. — Heute noch sind von der Front aus schwere Rauchwolken über Salontiki sichtbar.“

„Die chinesische Regierung hat alle deutschen Banken unter Kontrolle genommen.“

Vom Frieden.

Die englischen Arbeiter und der Friede.

In England haben die Eisenbahner, denen Lloyd George kurzerhand das Streikrecht genommen hat, auf einer Versammlung in London, die 300 000 Mitglieder des nationalen Eisenbahnerverbandes vertreten, beschlossen, jede Aktion des Eisenbahnerausschusses zu unterstützen, die darauf hinzielte, Vertreter der Arbeiterkonferenz nach Stockholm zu schicken. — Um die Leute zu beruhigen, hat Lloyd George ihnen für die Zeit nach dem Kriege die Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht stellen lassen.

Russland und die Papstnote.

Der „Secolo“ meldet aus Petersburg: Die provvisorische Regierung lädt erläutern, daß sie das Friedensangebot des Papstes in wohlwollende Erwürfung ziehen würde, und daß sie den gleichen Frieden erstrebe, nämlich die Herbeiführung eines baldigen ehrenvollen Friedens für alle Kriegsführenden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 20. August.

Der Kaiser traf Sonntag im Sonderzug in Hamburg ein. Er begab sich zum Gottesdienst in die Große Michaeliskirche und besichtigte die Werften von Blohm u. Voß und die Vulkanwerft. Nachmittags besuchte der Kaiser das Rathaus, wo ein schlichtes Mittagsmahl stattfand, an dem sämtliche Mitglieder des Senats teilnahmen. Dann stattete der Kaiser der Kriegsfläche in der Blumenhalle einen Besuch ab. Darauf begab er sich zu dem Preußischen Gesandten, wo der Kaiser den Tee einnahm. Gegen 5 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach der Front.

: Eine Charakterisierung des Kanzlers findet sich in einer Rede, die der Präsident der preußischen Abgeordnetenhaus und des deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, in seinem Wahlkreise gehalten hat: „Der neue Kanzler ist durch und durch eine Kampfnatur. Das habe ich in den Kriegsjahren nicht nur als sein Mitarbeiter in der Reichsgesetzestelle, sondern auch zuweilen in Meinungsverschiedenheiten mit ihm in seiner Stellung als Preußischer Staatskommissar für Landwirtschaft erfahren, ihn aber gerade dabei schämen gelernt. Er ist kein beschließender Redner. Er wird sich auch niemals wie Bethmann, um einen Augenblickserfolg zu erzielen oder seine Gegner zu beschwichtigen, belastende Ver-

Predigungen abwürgen lassen. Aber jeder, der ihn hört, hat das Gefühl: der Mann weiß, was er will. — In derselben Versammlung behandelte Abg. Graef-Antlam die wirtschaftliche Wirkung eines „Berzichtsfriedens“. Er führte dar aus: „Ein Berzichtsfriede bringt uns schwere Steuerlasten, also Seiten starken Geldbedürfnisses und hoher Rinsägen. Solche Seiten sind Gründezeiten für eine ein seitige Bankenpolitik, wie denn der fortschrittliche Abg. Monnen, Direktor einer Berliner Großbank, vor einigen Jahren im Parlament offenherzig meinte, an niedrigen Rinsägen könnten uns wenig gelegen sein; der Herr verweigerte augenscheinlich das Privatinteresse seiner Partei mit der Interesse der Allgemeinheit! Ein Verständnis für Frieden muss eine ungeheure Verduldung aller Staaten und ihrer Bewohner bringen, also eine verschärfte Abhängigkeit der Völker von den internationalen Geldmächten. Diese internationale Plutostatistik hat und seines völlig entwirret zu sehen. Wünscht, sieht es nicht gern, wenn durch den Zusammen-

den Frieden in dem früheren Stärkeverhältnis der Staaten Wesentliches geändert wird oder gar einzelne Staaten entscheidend getroffen werden!“

„Mittteleuropäische Sozialistenkonferenz.“ Am 29. August findet in Wien eine Konferenz von Vertretern der sozialdemokratischen Parteien der Mittelmächte statt, die sich mit der internationalen Lage beschäftigen wird.

„Der Bundesratssausschuss für auswärtige Angelegenheiten wird sich ebenfalls mit der internationalen Lage befassen. Sein Vorsitzender, der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling, hatte ihn auf Montag in das Reichstanzkabarett in Berlin einberufen.“

„Sozialdemokratie und Kanzler.“ Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt u. a. zur Lage: „Der Reichskanzler hat sich nicht bequemt, in seiner ersten Rede die selbstverständliche Tatsache wörtlich anzuerkennen, dass seine gesetzliche Wirklichkeit an das Vertrauen des Parlaments gebunden ist und dass er nur solange im Amt bleiben kann, als er dieses Ver-

trauen genießt. Hier ist noch etwas nachzuholen und je rascher dies geschieht, desto besser wird es sein. Solange diese Frage nicht einwandfrei geklärt bleibt, die Gefahr neuer Krisenstimmungen bestehen.“

Aus aller Welt.

„Fischerkatastrophe im Eismeer.“ Die Fischerflotte war dieser gegenüber postamtste präsidien gebühren aus, so fort, so 1916 am abgabt. Schluss an langt, ist, wenn der Brag Wegfalls Denn es ist finanziell jene Einstieg mehr nur passenden Eine Mithöhung nicht geme

„Schulgeldjahren wo hat der prä aufgestellt. Leuten an Zugang zu höheren Lern oder geschlossen. Len die langen. Freiheit geht das Einfor Verhältnis wendigkeiten. J und bewillt wütigen S“

„Volksbewegungen, des Wurzel eine absolu l. die Völk nicht unter Kinderfeuer für erwach erwachsene Jugendliche jetzt geschildert. Eine Befreiung zu da diese m. Sollten die sc wird en berufen. G sie keine w der Verban“

„Graf Minsterprä nommen, u. flau zu spalte dabei im Va hat Graf G gereicht. Mc sein Nachfol“

„Die G für die Hera statisten für hierum ausge wieder durch sind gleich an zogen. Aus tierliche Erne“

Norwegens ist von einem großen Unglück betroffen worden. Im nördlichen Eismeer wurden zahlreich Fischerdampfer von einem unerhörten Sturm zerstört und durch Eisblöcke blockiert. Ein 10 norwegische Dampfer mit 100 Mann Besatzung gingen als verloren. Eine große Hilfsexpedition wurde ausgerichtet, um die in Frage kommenden Gegenden im nördlichen Eismeer und bei Grönland abzusuchen und eventuelle Überlebende zu retten.“



Herzlicher Dank.

für die so vielen Beweise trostreicher Teilnahme, die uns beim Helden Tod unseres innig geliebten, einzigen Kindes, unseres hoffnungsvollen Sohnes

Ernst Otto Rahl

Soldat im Rgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 415, 12. Kompanie gewidmet worden sind.

Herzlichen Dank auch für den reichen Trost aus Gottes Wort und Gesang Herrn Pfarrer Ludwig, ferner dem Rgl. Sächs. Militärverein von hier für die gestiftete Ehrentafel, sowie der lieben Jugend für die so lieben, trostreichen Nachrufe, auch allen denen, welche durch Wort und Schrift unserer gedachten und an der Gedächtnissfeier teilnahmen.

Reinhardtsgrima.

Familie H. Horn.

Es schlägt der Krieg gar tiefe Wunden,
Es sank manch Held in Grabsenacht,
Gar bange, leidenschaftliche Stunden
Hat uns das Schicksal auch gebracht.
Im heißen Kampf um Gut und Ehre,
Fiel er, den wir so heiß geliebt;
Doch er zu uns einstens wiederkehre,
Uns hoffnungsvoll ins Herz schrieb;
Das Schicksal ließ die Hoffnung schwanken,
Doch tröstet uns in solchem Leid:
Doch wir ihn einstens wiederfinden
Vor Gottes Thron in Ewigkeit.

Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus;
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein Wiedersehen im Elternhaus!



Nachruf.

Unserm lieben Kameraden

Richard Löffler

103. Infanterie-Regiment, 1. Bataillon, 3. Kompanie
der nach getreuem Kampfe auf dem Felde der Ehre in der Heimat in seinen besten Jahren von uns schied, rufen wir noch ein

„Herzliches Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in seine fröhle Grus nach.

Sein edles aufrichtiges Wesen machte ihn zu unser aller besten Freund, und dieser wird er uns auch immerdar in der Erinnerung in treuen Gedanken bleiben.

Obercarsdorf, am 17. August 1917.

Die freiwillige Feuerwehr Obercarsdorf.
Der Turnverein Obercarsdorf (D.T.).

37 j. Fr. sucht zur selbständigen, alleinigen Führung eines II. Haushaltes Wirkungskreis. Im Garten und Einlochen erf. Bangi. gute Zeugnisse. Werte Oferen nach Dresden, Könneritzstraße 5, III. Rödel.

Ein zuverlässiges

Hausmädchen

Sucht Frau Kaufmann Riewand, Dippoldiswalde, Markt 11.

Ein fröhliches, zuverlässiges, nicht zu junges

Hausmädchen

Sucht sofort, spätestens 1. Oktober.

Frau Rechtsanwalt Süß.

Nähmaschine,

wenig geb., S. & N., verkauf billig

Wolf, Markt 21.

Herzlicher Dank.

Zurückgelebt vom Grabe unseres so früh dahingestiegenen lieben Gatten und Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Groß- und Schwiegervaters, des Tischlermeisters

Oscar Dreßler

drängen uns unsre von tiefer Trauer gefüllten Herzen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die so überaus zahlreichen Blumenspenden und Teilnahme in Wort und Schrift den herzinnigen Dank auszusprechen. Vielen Dank Herrn Pastor Pangritz für die fröhlenden Worte an heiliger Stätte und Herrn Architektenlehrer Weber für den Trauergesang. Auch vielen Dank dem Orts- und Turnverein für das freiwillige Tragen und die Kranspende, aber auch dem Blumenzüchterverein, dem Vorstand des Turnvereins für den gewidmeten fleißbewegten Nachruf am Grabe. Ganz besonderen herzlichen Dank der lieben Oberin, Schwester Therese, vom Genesungsheim, welche uns in so aufopfernder Weise in den schwersten Stunden beigestanden. Auch zielt der Dank Herrn Dr. Meyer, Höckendorf, für sein Vermögen uns den teuren Helm gegangen am Leben zu erhalten.

Dit aber, du guter, lieber Gatte und Vater, rufen wir noch ein „Ruhe sanft“ und „Habe heiligen Dank“ für deinen unauslösbaren Fleiß und treues Sorgen in deine stillen Grus nach.

Seifersdorf, den 17. August 1917.

Die trauernde, an deinem Grabe weinende Gattin und Angehörige.

Villa „San Remo“
Wolchartstr. 32 o, Schmöckwitz.

Wohnung,

sonniges Hochparterre, 5 Zimmer, Garten, für 1. Oktober zu vermieten. M. 475.—
Näheres bei Otto Seifert.

Raune jeden Posten

Obst.

Otto Grahl, Dippoldiswalde,
Sammelstelle für Obst.

NB. Komme auch mit Geschirr zum Selbstabholen.

KA-Seife und Seifenpulver

empfiehlt gegen Augustumakre in jeder Menge
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Hausmädchen

od. eins. Stütze mit guten Kochkenntnissen sucht nach Frauenstein für 1. Oktober.
Frau Gerichtsrat Kluge, Großenhain.

Suche 2 Scheffel Feld oder Wiese zu kaufen.

Öfferten unter „Feld“ an die Geschäftsstelle d. Bl. mit Preisangabe bis 25/9. erb.

Schlachtpferde

kauf zum höchsten Preis
Herrn. Schäfer. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.



Haus für Cigarren und Cigarretten

K.S.Lotterie-Collektion.

Geb. Risse, in u. am Hauptbahnhof,
Schloss-Strasse u. Victoriahaus.

Einen starken Zugochsen zu verkaufen

Reichstädt Nr. 120.

Visitenkarten bei Carl Jahn

Sommertheater in Dippoldiswalde (Reichskrone)

Gastspiel der Dresdner Operetten-Gesellschaft

Direction: Behold-Wahlburg.

Donnerstag den 23. August 1917.

Auf allgemeines Verlangen zum 2. und letzten Male.
Neuheit! Schlager der Sommersaison! Novität! Großer Erfolg!

Benefiz für Gräulein Erika Bär.

Der selige Balduin.

Operette in 3 Akten von Wolf und Urban. Musik von Walter Rollo.
Erfolgreicher Schlager der Gegenwart. Alles übrige wie bekannt.

Zu dieser letzten Aufführung von „Der selige Balduin“ laden nochmals zu recht zahlreichem Besuch höchst ein hochachtungsvoll die Direction.

Hierzu eine Ballon.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung.

Nr. 193

Dienstag den 21. August 1917 abends

83. Jahrgang

Wiederholung der Postgebühren
Von einer weiteren Erhöhung der Postgebühren war dieser Tage die Rede. Dem Vertreter des „B. T.“ gegenüber hat der neue Staatssekretär des Reichspostamts, der frühere Berliner Eisenbahndirektionspräsident Rüdlin sich in diesem Punkte folgendermaßen ausgesprochen: „Eine Erhöhung der Postgebühren wird zurzeit nicht geplant. Wenn von Münzen aus eine derartige Nachricht verbreitet worden ist, so kann sie sich nur darauf stützen, daß bekanntlich die auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Juni 1916 am 1. August 1916 in Kraft getretene Reichsabgabe nach Vorschrift des Gesetzes spätestens nach Ablauf des zweiten Rechnungsjahres nach Friedensschluß aufzubeben ist, wenn es der Reichstag verlangt, und daß es demgemäß wohl selbstverständlich ist, wenn sich die Reichspostverwaltung schon jetzt mit der Frage beschäftigt, ob und was für den Fall des Wegfalls jener Abgabe an deren Stelle zu treten hat. Denn es wird wohl kaum jemand annehmen, daß unsere Finanzlage nach dem Kriege uns gestatten wird, auf jene Einnahme ganz zu verzichten, es kann sich vielmehr nur darum handeln, die Reichsabgabe in einer passenden Form mit den Gebühren zu vereinigen.“ Eine Mitteilung, welchen Ertrag uns die letzte Post- Erhöhung gebracht hat, hat der neue Staatssekretär nicht gemacht.

Schulgeldfreistellen. Bei der Vergebung von Schulgeldfreistellen ist nicht immer gleichmäßig verfahren worden, was ja auch nicht unmöglich ist. Fest hat der preußische Unterrichtsminister Grundsäye dafür aufgestellt. Die Schulgeldfreiheit soll tüchtigen jungen Leuten aus der minderbemittelten Bevölkerung den Zugang zu Berufen erleichtern, die den Besuch einer höheren Lehranstalt voraussetzen. Neu eintretende Schüler oder Schüler der unteren Klassen dürfen nicht ausgeschlossen werden. Insbesondere soll Volkschulen die Möglichkeit offen bleiben, Freistellen zu erlangen. In den Schulen soll keine Schulgeldfreiheit gehoben werden. Zu berücksichtigen ist nicht nur das Einkommen des Vaters, sondern auch die übrigen Verhältnisse, wie eine höhere Kinderzahl und die Notwendigkeit, die Kinder auf auswärtige Schulen zu schicken. In der Regel soll nur eine völlige Freistellung bewilligt werden. Zwischen einheimischen und auswärtigen Schülern soll kein Unterschied gemacht werden.

Lohnbewegung unter den Bergarbeitern des Ruhrreviers. Die vier Bergarbeiter-Vereine haben beschlossen, sämtliche Arbeiterausschüsse auf den Gedenken des Ruhrbezirkes mündig bei ihren Bergverwaltungen eine alsbaldige Lohn erhöhung beantragen, derart, daß 1. die Löhne für Hauer und Lehrhauer pro Schicht nicht unter 12 Mark ausschließlich Kinder und etwaige Kinderteuerungszulagen betragen, 2. die Schichtlöhne für erwachsene männliche Arbeiter um 1 Mark, für erwachsene weibliche Arbeiter um 75 Pfennig und für Jugendliche um 50 Pfennig erhöht würden, 3. die jetzt gezahlten Kinderzulagen überall verdoppelt würden. Eine Eingabe an die Organisation der Bergarbeiter zu richten, wird nicht zweckmäßig gehalten, da diese nicht in Verhandlungen eintreten würden. Sollten die Bechenverwaltungen Schwierigkeiten machen, so wird empfohlen, die Schlüchtungsausschüsse einzurufen. Von den Belegschaften wird erwartet, daß sie keine weiteren Schritte ohne das Einverständnis der Verbandsleitungen machen.

Nugau: Rücktritt Esterházy.

Graf Moritz Esterházy hatte als ungarischer Ministerpräsident vor einiger Zeit einen Urlaub genommen, um allerlei Schwierigkeiten Zeit zur Abflauung zu gewähren. Die Wahlrechtsreform spielte dabei die Hauptrolle. Nachdem diese Gegenstöße im Laufe der Dinge sich nicht geändert haben, hat Graf Esterházy erneut sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Man nimmt an, daß Graf Julius Andrássy ein Nachfolger werden wird.



Graf Esterházy.

England: Wieder Arbeitersminister.

Die Erziehung des wegen seines Eintretens für die Herausgabe von Passen an die englischen Sozialisten für Stockholm aus dem englischen Ministerium ausgeschiedenen Arbeitersführers Henderson ist wieder durch andere Arbeitersührer erfolgt, und zwar sind gleich zwei neue Arbeiter ins Ministerium eingezogen. Aus London werden amtlich folgende ministerielle Ernennungen bekanntgegeben: John Lodge,

Pensionsminister; George Roberts, Arbeitsminister; W. C. Geddes, Minister des Nationaldienstes; George Wardle, parlamentarischer Sekretär des Handelsamtes. — Offenbar will der Premierminister Lloyd George die Verantwortlichkeit der Arbeiterschaft für den Krieg möglichst stärken, damit der Schein der Arbeitergegnerschaft gegen den Krieg möglichst abgedämmt werde.

Das Schulgesetz im Königreich Polen angenommen. Der Staatsrat hat das vorläufige Gesetz über die Elementarschulen im Königreich Polen angenommen, sowie die einstweiligen Bestimmungen über die Gerichtsklassen.

Reichsneckerkrankungen durch Auslandsfleisch. Neuerdings sind mehrfach Fälle von Reichsneckerkrankungen infolge Genusses von Auslandsfleisch vorgekommen, das nicht amtlich auf seine Tauglichkeit zum menschlichen Genuss untersucht war. Diese Fälle machen es, wie der Minister des Innern in einem Erlass an die Verwaltungsbehörden betont, notwendig, der Bevölkerung in geeigneter Weise abschreckend anzuraten, alles Auslandsfleisch zunächst auf Trichinen untersuchen zu lassen oder aber nur in gut gekochtem oder gut durchgebratenem Zustande zu genießen.

Portugal: Die Verarmung macht Fortschritte.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Lissabon: Costa erklärte, die Kriegsausgaben in Portugal hätten die Höhe von 500 Millionen erreicht. Die monatlichen Kriegsausgaben betrügen 50 Millionen. — Das portugiesische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass über die Geschlag an alle Silber- und Kupfermünzen, die durch Banknoten ersetzt werden sollen. — Offenbar verlangt England alles Silber und Kupfer, das in dem armen Lande zu finden ist.

Griechenland: Kriegsrecht für das ganze Land.

Der Bierverbandsagent Benjelos hat sein Ziel erreicht: Nach Ausführungen Benjelos' nahm die Kammer das Gesetz an, das das Kriegsrecht für das ganze Land einführt. Wer fehlt gegen die Entente ist, wird „kriegsrechtlich“ behandelt.

Spanien: Andauernd Nurnhen.

Der Minister des Innern teilt mit, daß das Leben in der Hauptstadt Madrid fast völlig wieder normal ist.

Freitag morgen machten die im Madrider Gefängnis wegen früherer Aufrührerungen in Haft befindlichen einen Fluchtversuch und griffen zwei Wachtposten. Zwei Soldaten wurden verletzt. Als Verstärkungen eingetroffen waren, gaben die Gefangenen aus den Fenstern Feuer. Die Heeresmacht erwiderte und überwältigte schließlich die Meuterer.

In Santander und Sabadell wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In Bergaro nahm ein Regiment, unterstützt von zwei Gebirgsgefechten, zwei Barricaden. Vier Häuser mußten zerstört werden. Die Bewegung ist vollkommen erstarrt. Im Laufe des Nachmittags wurde ein Soldat getötet, ein Sergeant und zehn Soldaten wurden verletzt. 60 Verhaftungen wurden vorgenommen. — Die Züge verkehrten wieder auf der ganzen Halbinsel regelmäßig.

Amerikas Mangel an Seelen.

Aus Norwegens Hauptstadt Christiania wird gemeldet, daß 50 standinische Seeleute, darunter sechs norwegische Kapitäne, nach Amerika abgereist sind, um in die amerikanische Handelsmarine einzutreten. — Was nicht da aller Schiffbau?

Wilson weiß wieder nicht, was..

Das Geburtsland der Friedensbewegung für den Krieg.

Die Kriegstreiber in Amerika haben dieser Tage den friedensfreudlichen Führer der Sozialisten der großen Fleischfabrikstadt Chicago, Ad. Gerner, wegen seiner Friedensfreundlichkeit einfach eingesperrt. Diese Tendenz der gänzlichen Rechtslosigkeit leuchtet aus dem gesamten Treiben der „demokratischen“ Gewalthaber hervor. Aus Washington wird gemeldet:

Senator Root schlägt eine Resolution vor, wonach eine Beratung über den Frieden mehr stattfinden sollte, bevor Präsident Wilson den geeigneten Augenblick für gekommen erachtet. Die pazifistischen Mitglieder des Senats haben diesen Vorschlag stillschweigend angenommen. Der frühere Senator Root, der Leiter des amerikanisch-russischen Ausschusses, hielt eine Rede gegen die Pazifisten, in der er sagte:

„Es gibt einige, die man bei Sonnenaugang in den Straßen füllieren sollte; auch gibt es in New York Zeitungen, deren Chefredakteure wegen Verrats hingerichtet werden sollten. Möglicherweise geschieht das auch noch.“

Wilson aber weiß nicht, was er will.

Das amerikanische Publikum hat ebenso wie die Presse die Friedensvorschläge des Papstes mit einstimmigem Respekt aufgenommen. Präsident Wilson sei jedoch nach wie vor überzeugt, daß ein Friedensschluß ohne einen entscheidenden Sieg für die Alliierten unannehbar sei. Der Krieg, so schreibt das Telegramm, wäre von Seiten der Vereinigten Staaten unnötig gewesen, wenn der Friede in der gegenwärtigen Lage angenommen werden könnte.

Die Alliierten sollen ihre Meinung äußern.
Aus der nordamerikanischen Regierungssitz Washington wird bekanntgegeben:

wir nicht als eine Grundlage für einen dauernden Frieden betrachten. Amerika wird die Note nicht beantworten, bevor es sich mit den übrigen Alliierten in Verbindung gesetzt hat. Wie verlautet, ist es möglich, daß Wilson in einer öffentlichen Erklärung antwortet, in der die Kriegsziele nochmals auseinandergesetzt werden.

Der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, Gompers, erklärt: Die organisierten Arbeiter werden sich den Vorschlägen des Papstes widersezten, denn mit diesen Vorschlägen werde die Entfernung des Kaisers nicht durchgeführt, und ebensowenig werde mit diesen Vorschlägen die Errichtung einer Weltdemokratie gefordert.

Dauben verdächtigt man den Papst.

In New York Katholiken Kreisen nimmt man als Motiv des Papstes für seine Friedensaktion die Hoffnung an, daß er dem katholischen Österreich und dem katholischen Bayern helfen, an der Wiedererrichtung eines katholischen Königreichs Polen mitarbeiten und auch das katholische Spanien unterstützen wollte, dessen traurige Wirtschaftslage und politische Beunruhigung sich verschärfen, wenn der Krieg noch lange dauert.

Diese frechen Heuchler! Als ob sie nicht genau wüssten, daß die Unruhen in Spanien Mache des Bierverbandes sind, um das Land auf seine Seite gegen die Mittelmächte in den Krieg zu treiben!

Sie wollen nicht ernst genommen werden.

Die amerikanischen Pressestimmen, die Reuter verbreitet, sind alle auf einen Ton unbedingter Ablehnung gestimmt. Es genügt zur Kennzeichnung folgendes aus dem „Philadelphia Inquirer“ anzuführen: „Friedensangebote, welche die Alliierten ernstlich erwägen könnten, müssen aus Berlin kommen und die Befestigung der Autokratie der Hohenzollern enthalten.“

Eine neue vatikanische Erklärung.

Die „Kölner Tag.“ schreibt: Wie wir von zuverlässiger vatikanischer Seite erfahren, sind die in der päpstlichen Friedensnote enthaltenen Friedenspunkte lediglich die Ansicht des Papstes, um eine Friedensmöglichkeit zu erreichen. Die Räumung der besetzten Gebiete ist nur Zug um Zug gegen Rückgabe der Kolonien und der Freiheit der Meere beim Friedensschluß gemeint, wie dort auch in allen anderen territorialen Fragen das Schlüsselwort gesprochen werden soll.

Die Note ist so den kriegsführenden Staaten zugestellt worden, dagegen nicht an die Neutralen.

Das Wetterleuchten des Friedens.

Der vatikan-offizielle „Osservatore Romano“ erklärt, die Papstnote habe im italienischen Volk tiefen und freudigen Eindruck gemacht.

Keinen Fuß breit Boden.

Die offiziöse „Wiener Allgemeine Zeitung“ erklärt in Bezug auf die Note des Papstes: „Wir müssen mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß der Standpunkt der Monarchie gegenüber den italienischen Begehrlichkeiten auf unser Territorium nach wie vor einverstanden und unerschütterlich ist. Er lädt sich in dem kurzen Satze zusammenfassen: Wir treten nicht einen Fuß unseres Bodens an Italien ab.“

Demokratische Gewissensfreiheit.

„Und tu's nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Der Londoner sozialistische „Labour Leader“ schreibt:

Der Bischof von Chester hat sich durch einen Brief an die Presse ein Verdienst erworben, worin er die Aufmerksamkeit auf die Lügennachrichten aus den Vereinigten Staaten des Inhalts lenkt, daß das dortige Wehrpflichtgesetz keine Bestimmung über Leute mit Gewissensbedenken enthalte. Im Gegenteil wird dieser vollste Freiheit vom Dienst durch folgende Sätze gewährt: „Und nichts in diesem Gesetz soll so ausgelegt werden, daß er irgend jemanden veranlaßt oder zwingt, in irgendeiner der hierin vorgesehenen Streitkräfte zu dienen, wenn er sich als Mitglied ausweist einer gut organisierten religiösen Sekte oder Organisation, die gegenwärtig organisiert vorhanden ist, und deren Bekanntschaft den Mitgliedern verbietet, am Krieg in irgendeiner Form teilzunehmen, und deren religiöse Überzeugungen gegen Krieg oder Teilnahme daran gehen in Übereinstimmung mit dem Bekanntschaft der Organisation.“

Wir sind begierig zu sehen — fügt der „Labour Leader“ hinzu —, wie es „internationalen Sozialisten“ unter dieser Klausel ergehen wird.

Mit der „Freiwilligkeit“

hat es längst seinen Haken. Man wendet bereits sehr drastische „freundliche Mittelchen“ an, und der volle Drang wird ebenso schnell wie in England kommen. Trotz der umfangreichen Propagandavorbereitungen sind in einer Woche, die 70 000 Freiwillige bringen sollte, der regulären Armee nur 8000 Freiwillige aus dem gesamten Staatsgebiet der Vereinigten Staaten zugeführt worden.

Ein republikanisches Kriegshegerblatt sagt dazu:

„An sich ist dieses Ergebnis beschämend, und dennoch läßt sich nicht unschwer eine genügende Erklärung dafür finden. Vor allem hätte vorausgesetzt werden müssen, daß das Freiwilliensestystem neben der

Wahrung der allgemeinen Wehrpflicht keinen Platz mehr hat. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Vereinigten Staaten in den ersten drei Monaten nach der Erklärung des Kriegszustandes fast eine halbe Million Freiwilliger für die reguläre Armee, die Nationalgarde und die Marine gesellt haben, so sollte es nicht weiter wundernehmen, wenn die Amerikaner sich nicht mehr zur Armee und Marine drängen, nachdem ihnen täglich vorgehalten wird, daß die Regierung die Rekrutierung auf dem Wege der Zwangsaushebung selbst in die Hand genommen hat. Der Reiz für die freiwillige Meldung zum Militär fällt damit fort. Dazu kommt, daß die amerikanischen Rekrutierungsmethoden im Vergleich zu den im ersten Kriegsjahr in Großbritannien von Lord Kitchener angeordneten als zähm bezeichnet werden müssen. Hätte man im Interesse der Rekrutierung von Freiwilligen eine ebenso energische und raffinierte Propagandatätigkeit entfaltet wie bei der Aufnahme der ersten amerikanischen Freiheitsanleihe, so würde man heute voraussichtlich einen weit höheren Erfolg der Rekrutierungswoche verzeichnen können."

* * *

Die arme amerikanische Freiheit wird also wohl demnächst ihr Haupt ganz verbüllen müssen.

Erhöhung des Kartoffelsatzes.

Verteilung nach Alter, Arbeit usw.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkartoffelsatz der versorgten Berechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt.

Natürlich handelt es sich hierbei um eine vorläufige Festsetzung, da man ja noch gar nicht übersehen kann, in welchem Umfang etwa noch Dauerregen oder sonstige Schadensursachen die Ergebnisse der heutigen noch einen guten Ertrag versprechenden Ernte abschwächen werden. Die endgültige Regelung kann erst geschehen, wenn Ausgang November durch genaue Bestandsaufnahme ermittelt worden ist, welchen Ertrag die Herbstkartoffelernte gebracht hat. Zu dieser Zeit kann auch erst entschieden werden, ob dem Landwirt weitere Mengen, als jetzt bestimmt, zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft freigegeben werden können. Daß eine frische Freigabe außerdem unter allen Umständen erst dann erfolgen kann, wenn die Winterbereitung der Bedarfsbezirke mit Kartoffeln völlig gewährleistet ist, und darüber hinaus genügende Mengen für die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Frühjahr vorhanden sind, ist selbstverständlich.

Kontrolle der Verbraucher.

Die Kontrolle darüber, daß Landwirte und Verbraucher den Vorschriften entsprechend die Kartoffeln verwenden, wird durch Einführung der Wirtschaftskarte, ähnlich wie beim Brotgetreide, und durch die Kartoffelkarten geregelt.

Die Preise.

Die Preise für die Speisekartoffeln regeln sich nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917. Zur Durchführung der Winterbereitung wird vorübergehend ein mäßiger Zuschlag, auch für die Anfuhr an die Verladestation, festgesetzt werden. Die Bemessung der Kleinhandels Höchstpreise ist Aufgabe der Kommunalverbände, denen in dieser Beziehung Grenzvorschriften nicht gegeben werden, da je nach den örtlichen Verhältnissen die Kleinhandelspreise verschieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinstbau gezogenen Kartoffeln von Flächen bis zu 200 Quadratmetern sollen den Kleinbauern restlos belassen werden. Dem Kommunalverband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarf anteil des Kartoffelerzeugers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltungsangehörigen teilweise anzurechnen. — Findet die Unrechnung statt, so findet dem Kleinbauer von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1½ Pfund pro Kopf und Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu belassen.

Gasgranaten.

Mit der Verwendung giftiger Gase als Kampfmittel wurde zuerst von unseren Gegnern begonnen. Als dann dank den Leistungen und Erfindungen der deutschen chemischen Industrie diese feindlichen Kampfmittel hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Erfolge von den neuen deutschen weit übertroffen wurden, erhob, wie immer in solchen Fällen, die feindliche Presse ein wildes Geschrei über die unmenschliche Grausamkeit der deutschen Kriegsführung. Das hinderte die feindlichen Heeresleitung jedoch nicht, die Gasgranate ruhig weiter zu verwenden.

In der letzten Zeit versuchen die Feinde erneut, uns wegen der kriegsmäßigen Verwendung von Gasen bei der neutralen Welt anzuklagen. Die Beschleierung mit Gasgeschossen hat unter der französischen Zivilbevölkerung einige Opfer gekostet. Diese Möglichkeit soll nicht bestritten werden; die Schuld trifft aber allein die französische Regierung, die die Orte, welche noch innerhalb der Feuerzone liegen, nicht von der Zivilbevölkerung räumen läßt, wie wir es stets getan haben. Der Gegner beschließt bei uns das Gelände weit hinter der Front mit Gas geschossen, wie wir es ebenfalls tun, um feindliche Batterien und Truppen bereitzustellen, die unsere Gegner, wie Gefangenenaussagen und Fliegerphotographien beweisen, in möglichst belebte Orte zu legen belieben, erfolgreich zu bekämpfen. Unter diesen Umständen ist es sehr wohl denkbar, daß manche Zivilperson Opfer der Gasbeschleierung wird, während in den von uns besetzten Gebieten die Gasvergiftungen unter der Bevölkerung selten vorkommen, weil wir die Einwohner gegen ihre „Festfeier“ zu schützen wissen.

Wir können den Engländern und Franzosen nur empfehlen, ihre eignen Landsleute so zu schützen,

wie wir es mit der feindlichen Bevölkerung im besetzten Gebiete tun, dann dürfte kein Anlaß zur Klage mehr vorliegen. Die Unglücksfälle den deutschen Soldaten zur Last zu legen, ist wohl kaum an möglich, nachdem Franzosen und namentlich Engländer sich ihrer wirkungsvollen Gasgranaten rühmen und fortwährend in der Presse mit blutrüstigen Schilderungen die „guten“ Erfolge ihrer Geschoße und deren verheerende Kraft dem angenehm erschauenden Leser vormalen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin. 18. August. Die weiteren vollen Erfolge unserer Truppen im Westen vermochten zwar beim heutigen Wochenschluß dem Verkehr seine Belebung zu föhren, aber die anfangs aus Wochenglattstellungen teilweise etwas schwächere Haltung wurde im Verlaufe wieder verwischt. Montantwerte tendierten überwiegend fest.

Berlin. 18. August. Warenhandel. (Nichtamtlich) Saatroggen 17—21,50, Saatweizen 19—22, Heidekraut 1,50—1,60, Richtpreise für Saatgut: Erbsen 42,50, Spelzebohnen 47,50, Adlerbohnen 37,50, Peluschen 37,50, Widen 21,50—32,50, Kastelle 260—278, Weißklee 160—176, Gelbklee 96—106, Schwedenklee 210 bis 228, Timotee 96—106, Rye-gras 108—120 per 50 Kilo ab Station. Biesenheu 11—12, Kleehaus 13—14, Timoteehaus 13—14, Fleigesstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinestroh 4—4,25. Städtische Verkaufspreise für Hasen 21,10, Strohrostfutter 23,50, Heidemehl-melasse 13,50 per 50 Kilo frei Haus.

Stadt und Land. Den direkten Kartoffelverkehr zwischen Stadt und Land will die Stadt Hannover ermöglichen, was beiderseits sehr begrüßt werden wird. Einsteuern rechnet man mit einer Höchstmenge von 10 Pfund für die Woche. Es ist von der Stadtverwaltung in Aussicht genommen, die Kellerbelieferung wieder für die Zeit vom 15. Oktober bis 15. Juli zuzulassen, sobald man bei einer Wochenumfrage von 10 Pfund wieder auf rund 4 Rentner für die Person kommen würde. Bei der Brotmarkenabgabe werden die Kartoffelbestellscheine zur Verteilung gelangen.

Gegen die Zusammenlegung gewerblicher Betriebe wenden sich die Vertretungen des Kleingewerbes neuerdings mit größerem Nachdruck. Die Berliner Handelskammer hat in einer Eingabe an den Reichskanzler von dem kleineren und mittleren Gewerbe gefragt:

„Ob eine Konzentration der Arbeit auf wenige große Betriebe auch nur finanziell zweckmäßig ist, erscheint zweifelhaft. Nicht überall werden größere Werke billiger und vorteilhafter arbeiten als die mittleren und kleineren, denen in zahlreichen Fällen billige motorische Kraft, insbesondere an Wassergeschäft, und geringer besoldete Arbeiter zur Verfügung stehen. Ein erheblicher Teil der technischen Fortschritte unserer Industrie ist — dies ist bei der Einschätzung der Unternehmungen gelegentlich der Stillegung von Wichtigkeit — gerade den mittleren und kleinen Betrieben zu verdanken, deren Fabrikation häufig auf die Erzeugung von Qualitätsware eingerichtet ist.“

Gerichtsstaat.

± 10 000 Mark Geldstrafe wegen Zwischenwenders. Das Schössengericht in Bernburg verurteilte den Landwirt Ernst Lampe aus Weditz wegen Wuchers mit Zwiebeln zu 10 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis. Er hatte 2000 Rentner Zwiebeln zum Preis von 26,50 Mark für den Rentner verkauft, während der Höchstpreis nur 15 Mark betrug. Lampe wird durch dieses Urteil sicher nicht abgehalten werden, solche „Geschäfte“ weiter zu machen. Er nahm für den Rentner 11,50 Mark über Höchstpreis. Bei 2000 Rentner macht das 23 000 Mark aus. 10 000 Mark Strafe und einige hundert Mark Gerichtskosten und Anwalts-Honorar, bleibt noch immer ein Übergewinn von ca. 12 000 Mark, trotz der Strafe.

Lokales.

Spiritus und Kartoffeln. Die Reichsbrandweinstelle teilt folgendes mit: „Wie früher, so wird auch im kommenden Jahre die Kartoffel dazu dienen müssen, der Heeresverwaltung den für die Kampfmittel erforderlichen Spiritus zu liefern. Daher muß notwendigerweise denjenigen Landwirten, welche auf ihrem Gute eine Brennerei besitzen, ein nicht unerheblicher Teil ihrer Kartoffelernte zur Verarbeitung auf Spiritus belassen werden. Durchaus ungerechtfertigt ist es, den Landwirten, welche Kartoffeln auf Spiritus verarbeiten, vorzuwerfen, daß sie sich durch das Brannweinbrennen bereichert und den Nahrungsmittelvorrat schwächen. Da Brannwein für private Trinkverbrauch und für Kurzweile (Parfümerien usw.) schon seit geraumer Zeit überhaupt nicht mehr freigegeben wird, auch nicht in den geringsten Mengen, so arbeitet das gesamte Spiritusgewerbe zum überwiegenden Teil im Interesse der Landesverteidigung. Die Hauptmenge des erzeugten Brannweins wird zur Herstellung von Pulver und Sprengstoffen benötigt. Unterseeboote, Flugzeuge und Kraftwagen können ferner ohne Spiritusverwendung nicht fertiggestellt werden. Für Medikamente und sonstige Heilzwecke ist er gleichfalls unerlässlich. Schließlich bedarf auch die einheimische Bevölkerung in gewissem Umfang unumgänglich Brennspiritus in Flaschen für Koch- und Leuchtzwecke.“

Zu einem Kartoffelnachpflanzungs-Versuch regt ein Hamburger Blatt an. Beim Ernten von frischen Kartoffeln findet man bekanntlich immer einige ungewachsene, ja ganz kleine Knollen, die dann einfach mit dem Kraut fortgeworfen werden und verkommen. In Russland läßt man die kleinen Knollen mit Kraut sieden, stellt dieses etwas zurück und setzt sie wieder in die Erde. Im Herbst haben sich

angeblich die kleinen Kartoffeln zu ansehnlicher Größe entwickelt. Von russischen Gefangenen soll dieses Verfahren hin und wieder geübt worden sein. Es ist wohl der Mühe wert, einen Versuch zu machen, zumal er nichts kostet.

Aus aller Welt.

**** Selbstmord Tod.** In Berlin hatte eine Frau einen Kinderwagen auf abschüssiger Strecke stehen lassen. Durch irgendeinen Umstand wurde der Kinderwagen in Bewegung gesetzt und fuhr in das an der Straßenecke haltende Gespann, wodurch die Pferde unruhig wurden und davon liefen. Der Kinderwagen geriet unter den Wagen, kippte um, und das Kind wurde getötet.

**** Eine rote Zeitung.** Eine in Schmallenbach erscheinende Zeitung mußte kurzlich infolge der Papiernot eine Nummer auf rotes Prospektmaterial drucken. — Da sollen die Leser nicht auch rot werden! Die rote Farbe ist nach der psychologischen Wissenschaft eine gefährliche Quelle gereizter Stimmung. Daher soll man rote Tapeten, erst recht aber rote Zeitungen melden.

**** Eine schwere „Wetsbohne.“** Eine arge Enttäuschung mußte eine Frau aus Quakenbrück erleben, die unter der Inhaltsangabe „Wetsbohnen“ eine Kiste nach Hannover sandte. Sie hat aber versehentlich eine falsche Adresse angegeben, was dem Postfahrer veranlaßte, die Kiste wieder zur Bahn zurückzufahren. Hier wurden der Gefahr des Verderbens wegen die „Wetsbohnen“ bald versteigert, doch mit Ihnen zum Gemüsepreis ein großer Amtländer Schinken, der auf dem Boden der Kiste lag. — Solche „Verwechslungen“ sollen auch anderswo vorkommen.

**** 15 jähriger Raubmörder.** Der 15 Jahre alte Fürsorgeabgeling Paul Bertram aus Ebdorf überstieg ein 15 jähriges Mädchen im Walde bei Helsdorf bei Glauchau i. Sa. schlug es mit einem Knüppel nieder und raubte ihm 250 Mark. Dann warf er die Beißtäubte in einen Teich und entfloß. Das Mädchen verlor sich an das Ufer zu retten, wo es 24 Stunden lang bewußtlos lag, bis es gefunden und in ein Krankenhaus gebracht wurde. Bertram, der aus einer Fürsorgeanstalt entwichen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

**** Weiblicher Lizentiat.** Die protestantisch-theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat einer Dame, Fräulein Maria Stöber, die Erlaubnis gegeben, den Titel eines Lizentiaten der Theologie zu erwerben.

**** 80 Millionen Rubel nötig.** Eine Revision des im August 1916 von Nikolai Nikolajewitsch (in Ostpreußen als der Mordbrenner von 1914 und „Langer Laps“ in unruhigem Andenken) begonnenen Balles einer russischen Militärbahn (Batum (Südostende des Schwarzen Meeres) bis Trapezunt (auf türkischem Gebiete, an der östlichen Südspitze des Schwarzen Meeres)) hat ergeben, daß das Projekt bis her 80 Millionen Rubel verlangt, daß jedoch noch keine einzige Meile fertiggestellt worden ist. Der Onkel des ehemaligen Jaren darf keine Auskunft geben können, wo die 80 Millionen Rubel geblieben sind. Er wird nichts sagen.

Alte Neuigkeiten.

*** Im Kreise Karthaus (Westpr.)** sind 2000 Kühhältern die Zukarten wegen geringer Butterlieferung entzogen worden.

*** Auf der Entenjagd** wurde ein 12 jähriger Großstadter in Schwarzwart (Ostpr.) erschossen.

**** Eine Stiftung für die deutsche Friedensgesellschaft.** Wie der „Böller-Friede“, die Zeitschrift der deutschen Friedensgesellschaft mitteilt, ist unter dem Namen Hubert und Helene Kleinerz-Stiftung für die Friedensbewegung eine Stiftung in Höhe von 10 000 Mark errichtet worden, die nach beider Abreise mit der Bestimmung in Kraft tritt, daß jährlich 500 Mark vom Kapital und der Zinsentrag zur Förderung der Friedensbewegung in Deutschland, in erster Linie zur Verbreitung und Herstellung von Werbematerialen, verwendet werden sollen.

**** Was sind die besetzten Gebiete in Frankreich wert?** Welch wertvolles Gegenprodukt für seine Kolonien Deutschland in den besetzten Departements Frankreichs besitzt, zeigt M. Damez, Generalsekretär des Wirtschaftlichen Komitees für Noubaix-Tourcoing, in einem in der Société d'Economie Sociale zu Paris kürzlich gehaltenen Vortrag auf Grund amtlicher Statistiken: 1. Die besetzten zehn Departements liefern etwa ein Viertel der gesamten Agrarernte Frankreichs, nämlich 23 Millionen (französische) Rentner von der Gesamtproduktion von etwas mehr als 90 Millionen. 2. Sie umfassen den fünften Teil aller Fabriken und sonstigen Baulichkeiten Frankreichs mit einem Wert von 38% für die Fabrik und von 23% für die übrigen Gebäude, verglichen mit dem gesamten Wert aller Baulichkeiten in Frankreich überhaupt. 3. Sie hatten ihre Industrie so stark entwickelt, daß von den in Frankreich von 1901 bis 1910 neuerrichteten Fabriken, deren Zahl 8859 beträgt, 5548, d. h. 60% auf das Gebiet dieser Departements entfallen. 4. Sie haben ihre Bevölkerung sich ständig und beträchtlich vermehrt, während sie in den 58 übrigen Departements abnimmt. 5. Sie tragen den sechsten Teil der gesamten französischen Steuern auf.

**** Kassenscheine zu — 1½ Pfennig in Russland.** Während man in Deutschland über die Ausgabe der Darlehnskassenscheine zu dem geringen Wert von einer Mark nicht gerade erbaut war, befinden sich in Russland noch ganz andere Papierwerte im Verkehr. Wie man von Lübeck berichtet, sind in Russland Kassenscheine im Werte von 1 Kopeke, also 1,6 Pfennig, in Umlauf. Der nächsthöchste Kassenschein hat einen Wert von drei Kopeken, also nach deutscher Währung noch nicht fünf Pfennig. Diese „Reichsschuldscheine“ illustrieren die sonderbaren russischen Finanzverhältnisse. Und wie im Kleinen der bekannte „Tiere“ so ein „lütter“ Papierchein in der Hand der russischen Neinlichkeit nach einiger Zeit aussieht, kann man sich unschwer vorstellen.

wonach
Möller
einlegen
Butter
Butter
fabriken
dieser
mittlun
Wort.

Sch
burg-S
feld wh
den 26.
verstan

Alt
als and
die Getr
überall i
Zeit me
schon ge
und da
Einbring
günstig.
steht, lä
recht qu
Dres
August n
hensmitte
Kriegser
dem Ergeb

fleischlo